

18. Jahrgang.

Beiträge

sind an Prof. Dr. C. von Kähow (Wien, Theresianingasse 25) oder an die Verlagshandlung in Leipzig, Gartenstr. 8, zu richten.

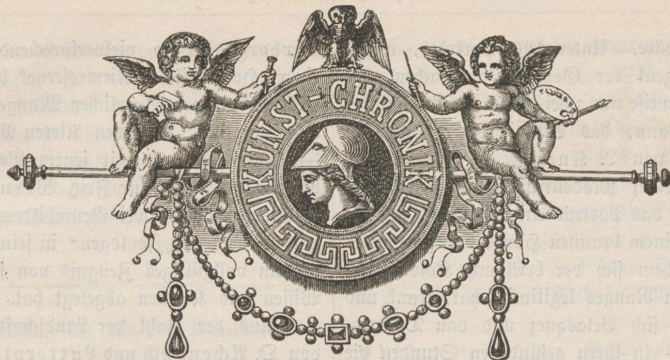
10. Mai

Nr. 30.

Inserate

à 25 Pf. für die drei Mal gespaltene Petitzeile werden von jeder Buch- u. Kunsthandlung angenommen.

1883.



Beiblatt zur Zeitschrift für bildende Kunst.

Erscheint von Oktober bis Juli jede Woche am Donnerstag, von Juli bis September alle 14 Tage, für die Abonnenten der „Zeitschrift für bildende Kunst“ gratis; für sich allein bezogen kostet der Jahrgang 9 Mark sowohl im Buchhandel als auch bei den deutschen und österreichischen Postanstalten.

Inhalt: Die akademische Kunstausstellung in Berlin. — Die Jahresausstellung im Wiener Künstlerhause. II. — Schäfer, C., Die Bauhütte; Die Kaffeetendeckel im Schlosse zu Jever. — Österreichischer Kunstverein; Die historische Bronze-Ausstellung im Österreichischen Museum; Die internationale Ausstellung in Amsterdam. — Raffaelfeier der Wiener Akademie der bildenden Künste; Kantate von Gottfried Keller zur Eröffnung der schweizerischen Landesausstellung in Zürich. — Inserate.

Die akademische Kunstausstellung in Berlin.

Die diesjährige Kunstausstellung, welche am 3. Mai in dem Neubau der technischen Hochschule an der Grenze von Berlin und Charlottenburg eröffnet wurde, bezeichnet einen Wendepunkt in der Geschichte der Ausstellungen der Akademie. Man hat die ehrwürdige Gewohnheit eines halben Jahrhunderts aufgegeben und an die Stelle der Herbstausstellungen eine Frühjahrsausstellung gesetzt, den Künstlern zu Liebe, damit sie nicht während des Sommers an ihre Ateliers gebannt sein müssen, sondern ungestört ihre Studienreisen unternehmen können. Als dieses Projekt zum ersten Male auftauchte, wurde es allseitig mit Jubel begrüßt. Jetzt klagt man bereits über den veränderten Termin, weil viele durch die Frühjahrsausstellung in Berlin von dem Besuch des Pariser Salons abgehalten werden. Und im Grunde genommen ist auch das Publikum nach beendigter Badekur und Sommerfrische im beginnenden Herbst für den Genuß von Kunstwerken empfänglicher als am Schlusse einer durch Sonderausstellungen, Theater- und Konzertaufführungen bis zur Erschlaffung, ja bis zur Verzweiflung ausgefüllten Winteraison.

Auch die Künstler haben, dieses erste Mal wenigstens, bewiesen, daß die Winterzerstreungen ihrer Produktionskraft schädlicher sind, als die Sommerhitze. Oder sollten die Kunstausstellungen in München und Amsterdam einen nachteiligen Einfluß auf die unsrige ausgeübt haben? Ich glaube es kaum. Die Münchener Künstler haben sich freilich so gut wie ganz von der Berliner Ausstellung ferngehalten. Aber es ist nicht anzunehmen, daß die Berliner und die Düsseldorfer,

welche letzteren ihren Schwerpunkt stets in Berlin gesehen haben, ihre neuesten Werke nach München geschickt und nicht für Berlin aufgespart haben. Man müßte doch etwas gehört haben, wenn in diesem oder jenem Atelier ein überraschendes Meisterwerk seiner Vollendung entgegengeht. Aber nichts von alledem, und wenn nicht alle Vorzeichen trügen, werden wir auch in München meist nur die „Nevenants“, die Geister der Erschlagenen, zu sehen bekommen, die ruhelos von Kunstausstellung zu Kunstausstellung wandern. Wir werden uns demnach kaum mit äußeren Entschuldigungsgründen behelfen können, sondern unumwunden die Thatsache eingestehen müssen, daß sich die deutsche, ja die gesamte moderne Kunst nach einem Jahrzehnte stiebrhafter Massenproduktion in einer Periode der Stagnation befindet, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist, da die Alten nur langsam absterben und der jüngere Nachwuchs eine wenig tröstliche Hoffnung auf die Zukunft eröffnet.

Es ist seit Menschengedenken das erste Mal, daß der Katalog der Berliner Ausstellung nicht mit Andreas Achenbach beginnt, und seit einem Jahrzehnt das erste Mal, daß Alma-Tadema nicht vertreten ist. Das sind zwei bedenkliche Symptome. Wenn zwei so uner schöpfbliche Produzenten nichts übrig haben, so darf man sich über die Dürre unserer Ausstellung nicht wundern. Der Katalog weist 952 Nummern auf, von denen nur 684, 200 weniger als sonst, auf die Gemälde, 72 auf Aquarelle und Zeichnungen, 30 auf die graphischen Künste, 137 auf die Plastik und 29 auf die Architektur entfallen. Diese Beschränkung in der Quantität wäre an und für sich eher angenehm als bedauerlich, wenn das Gesamtbild der Ausstellung